Fraktion B 90/Die Grünen
im Rintelner Stadtrat

Christoph Ochs

Bartelsweg 29
31737 Rinteln

Fon: 05751 8790479
Mail: ochs.christoph@gmail.com

Stadt Rinteln
Der Bürgermeister
Klostertraße 20
31737 Rinteln

04.08.2017

Bienenschutz – Rinteln kann viel für die Bienen tun!

„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr“ (Albert Einstein).

Antrag

Der Rat der Stadt Rinteln stellt fest:

Von den 341 in Niedersachsen vorkommenden Wildbienenarten sind 62 % lt. Roter Liste gefährdet und 13 % bereits ausgestorben. Sie zählen damit zu einer der am meisten gefährdeten Tiergruppen in Niedersachsen. Imker meldeten im vergangenen Jahr Verluste bei den Honigbienen von bis zu 50 %.

Bienen sind wichtige Nützlinge im Garten und für die Landwirtschaft. In Europa sind etwa 150 verschiedene Nutzpflanzen und rund 80 % der Wildpflanzen abhängig von der Bestäubung durch Insekten. Sie erbringen dadurch einen enormen ökologischen und ökonomischen Nutzen.

Bienen und andere Bestäubungsinsekten spielen eine entscheidende Rolle im Ökosystem. 90 % der Pflanzenarten müssen durch Insekten bestäubt werden und ein Drittel der globalen Nahrungsmittelproduktion ist von Bienen und anderen Insekten abhängig.

Der Rat der Stadt Rinteln beschließt:

Die Stadt Rinteln wird einen „Aktionsplan bienenfreundliches Rinteln“ erstellen, um die Lebensbedingungen für Bienen und andere Insekten im Stadtgebiet zu verbessern. Dieser beinhaltet:

- Extensive Pflege und Bewirtschaftung der in kommunaler Hand befindlichen Flächen, Einrichtung von Magerwiesen und das Ausbringen von heimischen Wildblumenmischungen.
- Angepasste Mahd von Wiesen, Straßenrändern und Grünflächen an die Bedürfnisse von blütenbesuchenden Insekten. Mit den Straßenbaulastträgern nicht stadteigener Straßen sind entsprechende Gespräche zu führen.
- Anlage blühender Wildblumenwiesen anstelle von eintönigen, artenarmen Rasenflächen zum Beispiel im Blumenwall rund um den „stürmenden Jäger".
- Bienenfreundliche Anpflanzungen auf städtischen Flächen unter Verwendung einheimischer und standortgerechter Pflanzen sowie entsprechendem Saatgut – insbesondere die Anpflanzung von Bienenweidemischungen und -gehölzen sowie Bäumen, mit dem Ziel einer durchgehenden Nektar- und Pollenversorgung, z.B. auf Verkehrsinseln, Straßenrändern, Ausgleichsflächen, am Weserradweg etc., so dass ein kontinuierliches, artenreiches Angebot an Blühpflanzen vorhanden ist. Mit den Straßenbaulastträgern nicht stadteigener Straßen sind entsprechende Gespräche zu führen. Diese neuen Lebensräume müssen Teil eines Biotopverbundes werden.
- Verzicht des Einsatzes von Insektiziden und Pestiziden auf den in kommunaler Hand befindlichen Flächen.
- Angebot von Standplätzen für die Aufstellung von Bienenvölkern für örtliche Imker.
- Die Schaffung von Nistmöglichkeiten für Wildinsekten (Insektenhotels oder Sandhaufen auf geeigneten Flächen).
- In Absprache mit den örtlichen Imkern oder Imkerverein die Aufstellung von Schaubühnenkästen an Schulen und Kindergärten, so die Unterstützung der Betreuung dieser Kästen durch örtliche Imker oder Imkervereine gewährleistet ist.
- Schaffung eines Bienen- und Insektenlehrpfades (erlebnispädagogische Ansätze und touristische Perspektiven).
- Bildungsangebote zum Thema Bienen und Wildbienen, z.B. Vorträge etc. in Zusammenarbeit mit der VHS.
- Informationen über bienenfreundliche Gestaltung von Haus- und Kleingärten, entsprechende Pflanzenlisten sowie insbesondere über die Gefährlichkeit von Pestiziden für Bienen auf der Homepage der Stadt.

Der Aktionsplan wird bis zum Frühjahr 2018 unter Einbeziehung aller relevanten Akteure (NABU, Imker, BUND) erstellt und dem Rat vorgestellt.

Begründung:

Das weltweit zu beobachtende Bienensterben hat dramatische Auswirkungen, nicht nur für die Bienen, sondern auch für uns Menschen. In einigen Regionen Chinas wird das bereits drastisch sichtbar. Dort bestäuben nicht mehr Bienen die Apfelbäume, sondern Menschen!

Mit Wattebäuschchen, Pinseln, selbstgemachtem Werkzeug und mit Pollen gefüllten Medikamentenfläschchen bestäuben sie Millionen Obstblüten per Hand. Der Grund dafür: Es gibt dort keine Bienen mehr! Zu sehen ist dieses Szenario in dem Film „More than Honey“, der sehr anschaulich die Problematik des Bienensterbens darstellt.

Im Frühjahr 2017 sind in Deutschland außergewöhnlich viele Völker gestorben, Imker meldeten Verluste von bis zu 50 %. Den Parasiten Varroa-Milbe als Hauptursache zu benennen, wird dem Problem nicht gerecht. Vielmehr wird das Immunsystem der Bienen durch Hunger (fehlende Blühpflanzen, ausgeräumte Landschaften), einseitige Ernährung (Monokulturen) und Pestizide so stark geschwächt, dass sie anfälliger gegenüber Krankheiten und Parasiten geworden sind.

Noch empfindlicher als Honigbienen sind die Wildbienen, weil sie durch die zunehmende Bodenversiegelung immer weniger offene, freie Bodenbereiche zum Nisten finden.

Der anhaltende Schwund bei den Arten und den Individuenzahlen ist dramatisch. Von den über 550 in Deutschland beheimateten Wildbienenarten sind laut Roter Liste mittlerweile 197 Arten gefährdet, 31 vom Aussterben bedroht.

Bienen und andere bestäubende Insekten sind die Grundlage unserer Ernährung. Sie sind für die Bestäubung vieler Kulturpflanzen im Gartenbau und in der Landwirtschaft unverzichtbar. Zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen sind auf bestäubende Insekten angewiesen. Honigbienen und Wildbienen stellen einen großen ökonomischen Wert dar. Bienen bestäuben 71 von den 100 Nahrungspflanzen, die für 90 Prozent der globalen Nahrungsmittelproduktion stehen. Ein einziges Honigbienenvolk kann pro Tag drei Millionen Obstblüten bestäuben. Sie erzeugen durch ihre gezielte Bestäubung mehr Früchte und eine höhere Qualität. Zwei Millionen Tonnen Äpfel verdanken wir jedes Jahr allein der Bestäubung durch Bienen.

Allein in Europa können mehr als 4000 Gemüsesorten nur durch den entscheidenden Beitrag von Bienen angebaut werden. Ihre Bestäubungsleistung wird weltweit auf 200 bis 500 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Darüber hinaus sind Bienen unverzichtbar für den Fortbestand von Wildpflanzen, von denen wieder andere Tierarten abhängig sind. Das Bienensterben hat somit auch negativen Einfluss auf Arten- und Individuenzahlen von anderen Insekten, Vögeln und Säugetieren und somit auf das Funktionieren des gesamten Ökosystems.

Anlässlich der internationalen UN-Biodiversitätskonferenz im Dezember 2016 in Mexiko wurde eine „Koalition der Willigen für Bestäuber“ gegründet, der auch Deutschland angehört. Auch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt hat sich anlässlich der internationalen Bienenkonferenz Ende März 2017 in Berlin für den Schutz der Biene ausgesprochen. Geeignete Maßnahmen hat die Bundesregierung jedoch nicht ergriffen.

Es ist daher dringend erforderlich, vor Ort zu handeln und hier in Rinteln die Lebensbedingungen der Bienen zu verbessern.

In Deutschland werden täglich 69 Hektar Land für neue Siedlungen und Verkehrsflächen versiegelt. Brachflächen und Grünland werden in Ackerland umgewandelt, oft mit Monokulturen, die den Bienen keine Tracht mehr bieten. Wiesen werden eher und häufiger gemäht, so dass die Pflanzen nicht mehr zur Blüte kommen. Das entzieht den Bienen die Nahrung. Es ist

daher erforderlich, noch vorhandene Lebensräume zu erhalten und neue Lebensräume zu schaffen.

Es müssen geeignete und großflächige Lebensräume (extensive Wiesen und Weiden, Randstreifen und Blühflächen mit heimischem Saatgut, Hecken etc.) angelegt werden, in denen Bienen Nahrung und Lebensräume finden. Diese neuen Lebensräume müssen Teil eines Biotopverbundes werden. Die bereits jetzt durch den Bauhof angelegten Blühstreifen stellen hier schon erste erfolgreich umgesetzte Projekte da und sind ausdrücklich zu begrüßen.

Wichtig sind vor allem früh- und spätblühende Pflanzen, da im Frühling und Frühsommer mit der Obstblüte und den Rapsfeldern noch ein halbwegs gutes Blütenangebot für Bienen besteht.

Informations- und Bildungsangebote sollen die Bevölkerung einbeziehen und für das Thema sensibilisieren, damit auch im privaten Bereich der Bienenschutz einen höheren Stellenwert erhält.

Quellen:

Rote Liste: Homepage des NLWKN Niedersachsen, abgerufen am 02.08.2017

Bye bye Biene? Report, Greenpeace Research Laboratories/ Universität Exeter (England)

BUND-Landesverband Schleswig-Holstein 2016: Bienenfreundliche Kommune, Wie geht das? Projekt "Naturschutz in der Gemeinde"